



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

505 (29.10.1902) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-99234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-99234)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Erlöslohn 20 Pfg. monatlich,
durch den Post bez. incl. Post-
aufschlag 24. 5.42 pro Quartal.
Haupt-Nummer 5 Pfg.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 20 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Inserate:
Die Kolonial-Beile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25 "
Die Reklam-Beile . . . 60 "

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 341

Redaktion: Nr. 377

Expedition: Nr. 218

Wohlfahrt: Nr. 615

Nr. 505.

Mittwoch, 29. Oktober 1902.

(Abendblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.



Wir laden ein

zum

Abonnement

auf den

„General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“

Erscheint wöchentlich 12 Mal.

Abonnements-Preis pro Monat:

Tägliche Ausgabe:	Nur Sonntags-Ausgabe:
70 Pfg. bei der Expedition und den Agenturen	20 Pfg. bei der Expedition und den Agenturen
20 Pfg. Bringerlohn	5 Pfg. Bringerlohn
1,14 W. durch die Post.	25 Pfg. durch die Post.

Wochenabonnement: 25 Pfg. einschl. Bringerlohn.

Verlag des General-Anzeigers der Stadt Mannheim und Umgebung

E 6, 2 Mannheim E 6, 2



Parlamentsbrief.

Vor der Abstimmung über die Vieh- und Fleischzölle.

[] Berlin, 28. Okt. Die weiteren Debatten über die Vieh- und Fleischzölle gestalteten sich, wie man der gestrigen Stimmung und Reden nach voraussetzen konnte: es kam heute noch nicht zur Abstimmung. Auf den ersten flüchtigen Blick über den Sitzungssaal musste man wieder ein beschlussunfähiges Haus vermuten. Aber eine plötzliche und angenehme Enttäuschung folgte, als gegen 4 Uhr der Staatssekretär Graf Posadowsky in einer groß angelegten Rede das Wort ergriff. Vor ihm

sprachen die Abgg. Graf Ranig, Zwiß, Segig und Deppen. Der letztgenannte nationalliberale Redner wies mit Recht darauf hin, daß für die Bindung der Viehzölle Seitens des Centrums und der Konservativen auch nicht ein einziges durchschlagendes Argument vorgebracht sei. Unter Würdigung aller mit der Viehproduktion Deutschlands zusammenhängenden Verhältnisse erachtet Abg. Deppen die Öffnung der Grenzen als eine höchst bedenkliche Maßregel.

Darüber konnte sich die Regierung nicht im Unklaren befinden, daß die zweimaligen Ausführungen des preussischen Landwirtschaftsministers v. Poddieski weder den gewünschten Eindruck hervorgerufen hatten, noch auch volle Ueberzeugungskraft besaßen. Unstreitig hinterließ aber das heutige Eingreifen des Staatssekretärs v. Posadowsky eine tiefe Nachwirkung. Im ersten Teil seiner Ausführungen, die sich über das Prinzip und die Notwendigkeit der Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle, die sog. Fleischzölle und die Grenzsperr unter Heranziehung von Citaten des Sozialdemokraten Schippel gegen dessen eigene Partei aussprachen, wendete sich der Staatssekretär fast ausschließlich gegen die linke Seite des Hauses unter wiederholten Beifallsrufen der Konservativen und des Centrums. Diese Stimmung schlug aber plötzlich um, als Graf Posadowsky seinen Appell mit eindringlichem Ernst an die Mehrheitspartei richtete, diesen Zolltarif nicht zum Scheitern und dadurch die nationale Wirtschaftspolitik Deutschlands und die ganze Nation in die großen Gefahren eines aufsteigenden Zollkrieges zu bringen. Einen kleinen Unterschied in der Auffassung des Reichstanzlers und des Staatssekretärs Graf Posadowsky über die zollpolitische Lage glauben wir, wenn wir den Staatssekretär richtig verstanden haben, darin zu erblicken, daß Letzterer den Abschluß von Handelsverträgen auf Grund des jetzigen autonomen Tarifs für absolut ausgeschlossen hält.

Den ersten Eindruck der Posadowskyschen Rede förderte einigermaßen die mit wichtigen Stacheln versehene Entgegnung des Centrumsmitgliedes Trimborn auf die von Seiten der Sozialdemokraten gegen das Centrum gerichteten Angriffe. Der nächste Redner war der Abg. Haase (Soz.) Er polemisierte gegen die Redner von rechts und vom Bundesratsstisch und war bis 1 1/2 Uhr noch nicht am Schluß seiner Ausführungen angelangt.

Beschäftigungsgrad im bayerischen Brauereigewerbe.

(+) Der durch die gewerbliche Krise herbeigeführte Rückgang der Konsumkraft der Bevölkerung hat den Bierverbrauch verlangsamt und erschwert, in manchen Gegenden mit stark beschleunigter Industrie sogar vermindert. In Arbeitertreuen ist gegen früher der Bierverbrauch wesentlich eingeschränkt worden, theilweise ist man auch wieder zum Brauntweingenuss als einem billigen, aber schädlichen Ersatz für Bier übergegangen. Die relative Abnahme des Bierkonsums verspürt man seit dem vorigen Jahre in der Brauerei. Seine direkten Folgen auf den Beschäftigungsgrad treten aber erst gegenwärtig deutlich zu Tage. Aus verschiedenen Gegenden, ganz besonders aber aus Bayern,

wird übereinstimmend gemeldet, daß gegenüber dem Vorjahre die Zahl der beschäftigten Arbeiter durchschnittlich zurückgegangen ist. In München, wo die Zahl sämtlicher in Brauereien beschäftigten Arbeiter sich auf ca. 5000 stellt, werden gegenwärtig bereits um 5 bis 600 Arbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahre. Neueinstellungen finden zur Zeit überhaupt nicht statt, noch weniger sind solche in Aussicht genommen. Es überwiegen vielmehr die Entlassungen; der geringste Anlaß genügt schon, daß den Bräuern gekündigt wird. Das Bestreben der Arbeitgeber ist unvertretbar, die gelehrten Brauer möglichst durch Hilfsarbeiter zu ersetzen, weil diese billiger sind. Die Brauer haben nämlich einen Wochenlohn, der zwischen 22 und 34 Mark schwankt; dagegen erhalten Hilfsarbeiter pro Tag nur 2,30 bis 2,80 Mark. Trotz der ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes ist aber der Zugang von außerhalb, namentlich aus Tirol, der Schweiz und aus der Oberpfalz sehr stark. In Nürnberg ist der Beschäftigungsgrad schon seit längerer Zeit unbefriedigend. Die Arbeitslosigkeit ist von längerer Dauer als früher, die Zahl der Arbeitslosenziffer im Brauereigewerbe tritt aber deswegen weniger zu Tage, weil die entlassenen Arbeiter vielfach an anderen Gewerben Stellung gefunden haben. In Regensburg arbeiten gegenwärtig nur zwei Drittel der Beschäftigten in vollem Betrieb. Die Zahl der arbeitslosen Brauereiarbeiter beträgt gegenwärtig etwa 150. Viele haben die Stadt verlassen, um auswärts Arbeit zu suchen.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 28. Okt. (Robert Reilner f.) Die nationalliberale Partei hat den Verlust eines alten, treuen Mitgliedes zu beklagen: am Montag erlag einem Herzleiden der Kommerzienrat und sächsische Landtagsabgeordnete Robert Reilner in Schönberg i. Vogt. Der Verstorbene, Vorsitzender der sächsischen nationalliberalen Fraktion und vieljähriges Mitglied des Centralvorstandes der Partei, gehörte zu den verdienstvollsten und rührigsten Führern der Landespartei in Sachsen.

(Die Kommission) für den Gesetzentwurf zum Schutz der Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben hat heute den § 4 des Entwurfs in Angriff genommen, kam aber damit noch nicht zu Ende. Die Sozialdemokraten stellten mehrere Anträge, noch eine große Anzahl von gewerblichen Betrieben in das Gesetz hinein zu ziehen. Abg. Dr. Haase (natl.) stellte zu § 4, Abs. 2, den Antrag, daß der Bundesrath ermächtigt ist, weitere gesundheitsgefährliche Beschäftigung von Kindern in den im § 4 aufgeführten Betrieben zu untersagen.

Ausland.

* Frankreich. (Der Ministerrath) beschloß gestern auf Antrag des Ministerpräsidenten, die Temporalien-sperre gegen den Kardinal Perrand, Bischof von Autun zu verhängen, und dies in Folge der mehrerwähnten Äußerung dieses Prälaten bei den jüngsten Dupanloup-Festen in Orleans. Kardinal Perrand hatte sich ein Wort des Bischofs Dupanloup angeeignet und die Regierung der Republik „eine Regierung der Sittenerwidrung“ genannt und es dann unter

Tagesneuigkeiten.

Wie die Amerikaner sich auf den Philippinen einrichten, verlangt mindestens in einer Beziehung die Beachtung und Achtung Seiner Majestät, die gleichfalls koloniale Aufgaben zu erfüllen haben. Dieser eine Punkt bezieht sich auf die Maßnahmen zur wissenschaftlichen Erforschung der Inselgruppe, soweit sie zur Förderung praktischer Ziele mitwirken soll. Es ist ein besonderes Staatsamt von Laboratorien für die Philippinen begründet worden, dessen Umfang und Organisation so recht erkennen läßt, wie die Amerikaner auf ihr Ziel losgehen. Vorweg sei erwähnt, daß diese Organisation ihr Muster in der ganz hervorragenden Gliederung wissenschaftlicher Anstalten besitzt, die in den Vereinigten Staaten selbst dem dortigen landwirtschaftlichen Ministerium (Department of Agriculture) unterstellt sind und in ihrer Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit ihresgleichen in anderen Ländern leider nicht haben. Das Bureau auf den Philippinen wird eine zentrale Anstalt bilden, wo die Laboratorienarbeit für alle einzelnen Zweige staatlicher Fürsorge, die einer wissenschaftlichen Unterstützung bedürfen, ausgeführt werden soll. Die gesamte Arbeit wird in zwei Abteilungen gegliedert, in eine chemische und eine biologische, an deren Bauarbeiten sich das Serum-Institut und die Kraftstation anschließen. Nicht weniger als 60 Räume sind für die Anstalt vorgesehen, und jede Person, die an der wissenschaftlichen Erforschung betheilig ist, soll dort die notwendigen Apparate und sonstigen Hülfsmittel in bester und geeignetster Form vorfinden. Die geplante Einrichtung des Gebäudes macht wirklich einen großartigen Eindruck. Da ist zunächst ein physikalisches Laboratorium, zu dessen Verfügung noch ein Stellerraum mit dauernd gleichbleibender Temperatur steht, ein Laboratorium für Erzeugnisse, ein Raum für die chemischen Waagen, ein Verberneigungsraum, ein Desinfektionsraum, ein Raum zur Untersuchung pflanzlicher Erzeugnisse, ein Raum für Chemikalien, ein weiterer für Apparate, zwei Räume für bakteriologische Untersuchungen, ein besonderes Laboratorium für die Erforschung tierischer Schmarotzer, ein Verdraumt und ein Kühlraum. Dann folgen in der chemischen Abteilung Räume für die Analyse von Mineralien, für diejenige von Zuckern und anderen

Nahrungsmitteln, dann eine Bibliothek, ferner ein Laboratorium für Pflanzenkrankheiten, ein weiteres für andere biologische Untersuchungen, besondere Räume für die Benutzung des Spectroscops, eine pharmakologische Anstalt, ein besonderer Raum für Photographie, weitere Räume zur Unterbringung von Sammlungen u. s. w. In der Kraftstation sind außer den Räumen für Maschinen und Kessel noch untergebracht eine Vorrichtung zur Verbrennung (Cementatorium), das Serum-Institut mit einer Küche und einem Laboratorium und ein Raum für Verpackung und Versand von Serum, endlich eine große Kühlanlage. Es geht schon aus dieser Aufzählung hervor, wie breit der Plan zur Verwirklichung der neuen Kolonie seitens der Amerikaner angelegt ist und wie er vor allen Dingen nicht nur auf die Ausnutzung der Erzeugnisse, sondern auch auf die Bekämpfung der ihr entgegenstehenden Hindernisse, namentlich der Tropenkrankheiten, gerichtet ist. Es ist schon jetzt eine Reihe von wichtigen chemischen Untersuchungen mit Bezug auf Verpau, Fortwächerschaft, Ackerbau und Hygiene ausgeführt worden; im Besonderen haben sich die Arbeiten gerichtet auf wissenschaftliche Gutachten über die auf der Insel gefundenen Sorten von Guttapercha, Kautschuk und Gummi sowie auf die Erkundung einiger bisher unbekannter Tropenkrankheiten. An wissenschaftlichen Kräften sind für das erste Jahr angeheilt: ein Chemiker für Boden- und Wasseruntersuchungen, ein Sachverständiger für Pflanzenkrankheiten, ein Vertreter der physikalischen Chemie, ein Chemiker für Mineralanalyse, ein weiterer für Erzeugnisse, ein Zoologenforscher, ein Kenner der tierischen Parasiten, ein Pathologe und ein Vertreter der Arzneimittel-Chemie. Wenn die politischen Bestrebungen an Geschwindigkeit hinter den wissenschaftlichen nicht zurückbleiben sollten, so wären die Philippinen zweifellos zum Wechsel ihres Besitzers sehr zu beglückwünschen.

Ein Blick in die Werkstatt eines großen Erfinders. Die Eigenthümlichkeiten von Edison's Art zu arbeiten, schildert fesselnd ein Mitarbeiter des „Wunder Magazine“. Edison hat sich in seinem Laboratorium ohne Rücksicht auf die Kosten mit allen möglichen Hilfsmitteln zu Experimenten umgeben. Die Regale sollen Proben von jedem bekannten Stoff enthalten, und wenn man die Aufschriften auf den Flaschen, Kästen und Büchsen sieht, vom irischen Moos und

Stapelholz bis zum neuesten Produkt der deutschen Chemie, so glaubt man an die Wahrheit dieser Behauptung. Seine Ausrüstung in Instrumenten, Maschinen und elektrischen Erfindungen ist so vollständig, als sie nur sein kann, und er hat nicht weniger als neunzig Assistenten, darunter Zeichner, Chemiker, Elektriker, Ingenieure und Maschinenbauern, die nur die Einzelheiten seiner Versuche ausführen müssen. Er besitzt selten ein Instrument, obgleich er ständig mit seinen Chemikalien arbeitet und sich in seinem Laboratorium „abplakt“, wie er sagt. Bei der Arbeit sitzt er gewöhnlich in einem großen hölzernen Sesselstuhl, und wenn er dann aufsteht, scheinen seine Augen aus großer Ferne zu kommen, und sofort macht er eine humoristische Bemerkung. Er erjümt die Erfindungen und läßt sie von anderen Händen ausarbeiten, sobald nicht selten unzählige Experimente gleichzeitig vor sich gehen. Zunächst er eine besondere Maschine, so zeichnet er schnell auf das vor ihm liegende gelbe Papier perspektivisch ein Bild des von ihm gewünschten Instrumentes auf, schreibt kurz mit deutlicher runder Handschrift einige Anweisungen auf, und läßt es seinem Hauptzeichner John Ott, der seit dreißig Jahren bei ihm ist, Ott bearbeitet die Zeichnung für den geschickten Maschinenbauer, und nach angemessener Zeit hat Edison die Erfindung, die er braucht. Einige dieser Maschinentheile, die vielleicht für einen Gebrauch von wenigen Minuten gemacht sind, stellen die Arbeit vieler Menschen für Stunden oder Tage dar, aber der Erfinder kümmert sich um die Kosten nicht, wenn er Werkzeuge zur Ausarbeitung seiner Ideen braucht. In einer anderen Abteilung werden Glasapparate von erfahrenen Glasbläsern gefertigt; eine dritte ist für Holzmodelle gewidmet, denn Edison läßt jede Erfindung in Holz konstruieren, damit er sie sehen, darüber nachdenken und Fehler daran finden kann. Manchmal fordert er sogar Leute auf, zum Studium in sein Laboratorium zu kommen, und für wohlüberlegte Arbeit setzt er einen Preis aus. Wenn Edison an einer Erfindung arbeitet, benutzt er ständig seine Waagen und läßt über jedes Thema, das in irgend einer Art mit seinem gerade bearbeiteten Problem zusammenhängt, Alles dies — Menschen, Maschinen, Waagen — wird ruhig und vollkommen regelmäßig nur auf den einzigen Zweck hingeleitet, den Edison im Auge hat, und der seinen geschäftlichen Mitarbeiter

seiner Würde gehalten, eine nähere Erklärung, welche die Regierung ihm erleichtern zu wollen schien, darüber abzugeben. — (Das Nationalkomitee der Grubenleute) ist mit dem Ministerpräsidenten Combes nicht zufrieden, weil er nicht thut, um die „Ränder“ der Gesellschaften zu verhindern. Diese Ränder bestehen darin, daß die Gesellschaften es sich angelegen sein lassen, die Arbeiter dem Streiken abtrotzig zu machen. Das Nationalkomitee gibt seinem Mißmuße in einem fast brohend klingenden Schreiben an Herrn Combes Ausdruck.

Erster Kongreß deutscher Agenten. (Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.) S.A.H. Berlin, 28. Oktober. (Dritter Tag.)

Zu Beginn des heutigen dritten und letzten Sitzungstages brachte der Vorsitzende, Moriz Goldschmidt (Berlin), ein feierliches Antwortschreiben auf die an den Kaiser abgeforderte Guldigung zur Verlesung. Sodann trat der Handelsagententag in der Beratung der von dem Sonntag gewählten Kommission ausgearbeiteten Statutenvorlage für den „Centralverband deutscher Handlungs-Agenten-Vereine“ ein. § 1 betrifft Namen, Zweck und Sitz des Verbandes und erhält folgende Fassung:

„Der Centralverband deutscher Handlungs-Agenten-Vereine bezweckt, die Handlungsagentenvereine im Gebiete des deutschen Reiches zur gemeinsamen Wahrung der Rechte und zur Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen ihrer Mitglieder zusammenzuführen. Parteipolitische und religiöse Fragen sind ausgeschlossen. Der Sitz des Centralverbandes ist in Berlin. Der Verband soll in das Vereinsregister eingetragen werden.“

Aus den weiteren Bestimmungen ist zu ersehen, daß der Verband des Centralverbandes aus 15 Vereinen zu bestehen hat und daß alle zwei Jahre eine ordentliche Hauptversammlung stattfinden soll.

Auf Vorschlag der Kommission wurden folgende 15 Herren als Vorstand des Centralverbandes durch Zuzug gewählt: Moriz Goldschmidt (Berlin), D. Hermann (Berlin), Leopold Nord (Weßlin), Felix Wiefenthal (Berlin), Oskar Daniel (Berlin), August Stroedel (Hamburg), J. Weßend jr. (Hamburg), Julius Rehling (Hamburg), G. A. Jensen (Hamburg), Gust. Pinoff (Wreslau), Oskar Wiesel (Wreslau), Friedrich Sagels (Berlin), Eugen Herzberg (Berlin), Callmann (Helm), Jul. Sobel (Stettin). Welter wurden zu Vizepräsidenten die Herren Baumann und Pinkert (Berlin) gewählt. Die Rechnungsprüfung für den nächsten Verbandstag, der in Hamburg stattfinden soll, wurde dem „Hamburger Export“ übertragen.

Die folgende Beratungsgegenstand betraf die Schaffung freiwilliger Schiedsämter für Streitigkeiten zwischen Geschäftsherren und Agenten. Der Berichterstatter, Felix Wiefenthal (Berlin), erwähnte, daß sich allmählich bestimmte Mängel bilden werden, auf Grund deren die Verhandlungen der Handelshandwerker nicht vereinbarungsgemäß werden als heute, da zur Zeit selbst in Juristenkreisen über die neuen Gesetze noch nicht immer volle Klarheit besteht. Streitigkeiten und Differenzen können in jedem Staube vor, beim Agentenstande noch häufiger, weil der Agent zwischen zwei Interessentengruppen steht und in der Regel der Preisgabe ist. Die Streitigkeiten seien meistens sehr verwickelter Art, die Materie sei sehr schwierig. Im Gegensatz zu den vom Abgeordneten Böhmermann beantragten offiziellen Schiedsgerichten für Streitigkeiten zwischen Geschäftsherren und Agenten müßten die Agenten für die Schaffung freundschaftlicher Schiedsgerichte eintreten. Diese freundschaftlichen Schiedsgerichte haben den Vortheil, daß sie schnell arbeiten und daß die Mitwirkenden Männer der Praxis sind. Die Zusammensetzung der freundschaftlichen Schiedsgerichte müßte in der Form stattfinden, daß dieselben sich zur Hälfte aus Geschäftsherren, zur anderen Hälfte aus Agenten zusammensetzen. Daneben müßte ein unparteiischer Obmann gewählt werden. Die Agenten könnten durch den Centralverband und die Geschäftsherren durch die Handelskammer bestimmt werden. Sie müßten unbedingt den Gehalt unternehmen. Die freundschaftliche Vermeidung liegt im Interesse aller Agenten. (Beif. Weßend.) Neben empfiehlt folgende Anträge zur Annahme:

- 1. Der Kongreß deutscher Handelsagenten empfiehlt den Kollegen dringend, in zukünftigen Verträgen mit den Geschäftsherren einen Passus aufzunehmen, daß Streitigkeiten endgültig durch ein freundschaftliches Schiedsgericht entschieden werden müssen. 2. Der Centralverband ist mit der Schaffung und Einrichtung derartiger Schiedsgerichte beauftragt.

An den Vortrag schloß sich eine längere, im Allgemeinen zu stimmende Debatte. Die Anträge fanden mit einigen unwesentlichen redaktionellen Abänderungen einstimmige Annahme.

Wiener (Stettin) hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: Welche Ansprüche an Bildung und kaufmännische Intelligenz stellt der Agentenberuf? Neben macht den Agenten, die nicht, wie Schmöller sagte, zu den Sumpfgewächsen der Gesellschaft zählen wollen, zur Pflicht, sich einen moralischen Einfluß auf die Behaltung der Waarenvermittlung zu

sichern. Der Agent müsse gegenüber den Gefahren, die die große Konkurrenz mit sich bringe, streng betriebl. sein, Anstand und Moralität hochhalten. Die erste Aufgabe müsse gelobene Veranschaulichung sein, denn sie führe zur Anerkennung und Würdigung des Berufsstandes. (Beif. Weßend.) Baumann (Berlin) empfiehlt Vorträge über Bildungs- und Fachfragen in den Vereinen als ein Mittel zur Heranbildung gesellschaftlich anständiger Agenten. (Beif. Weßend.) Spellein (Chemnitz) verlangt, daß ein Agent mindestens das 25. Lebensjahr erreicht haben müsse. (Zwischenruf.) Ferner müßte vom Agenten verlangt werden, daß er durch Vorzeigung von Lehr- und anderen Zeugnissen den Nachweis führe, daß er in der betreffenden Branche gelehrt habe. (Widerpruch und Unruhe.)

Weßend jr. (Hamburg): Wir haben Bewerberfreiheit, eine gesellschaftliche Minderzunge für Agenten gibt es nicht. (Zuruf: Wollen wir auch gar nicht.) Hier müßte der Fabrikant einweten, denn seine Angelegenheit sei es doch, daß er einen fachkundigen Vertreter habe. (Beif. Weßend.) Der Centralverband könnte hierzu auch Wandel schaffen und durch Schaffung einer Klausur für den Fabrikanten Kundenschaft geben über die moralische und fachmännische Befähigung des Agenten. Die Klausur müßte von jedem Agenten einen Lebenslauf zur Hand haben. (Schächter.) Jensen (Hamburg) hält alle diese Forderungen, sowohl der Klausur wie der Altersgrenze und des Befähigungsnachweises, für unannehmbar. (Beif. Weßend.) Der Vorsitzende Goldschmidt faßt die Debatte dahin zusammen, daß es wünschenswert sei, dahin zu wirken, daß die Kaufmannschaft bereit sein müsse, die Vorbildung der Kaufleute, die sich dem Agentenberuf widmen wollen, in die richtigen Wege zu leiten. Ferner müßte dafür gesorgt werden, daß die Agenten sich nicht leichtfertig dem Agentenberuf widmen, sondern daß sie sich vorher ernstlich prüfen, ob sie im Stande seien, ein Agentengeschäft führen zu können. (Beif. Weßend.)

Am Nachmittag sprach Eugen Herzberg (Berlin) über die Bevorzugung der Provisionsforderungen im Konkursfalle des Geschäftsherrn. Schließlich wurde mit erheblicher Mehrheit (gegen 7 Stimmen) folgender Resolution der Referenten zugestimmt:

„Der Kongreß deutscher Agenten ersucht den Centralverband, an die greifenden Körperschaften des deutschen Reiches den Antrag zu stellen, im § 61 der Konkursordnung einen neuen Absatz mit dem Wortlaut einzufügen:

„Die Provisionsforderungen der Agenten für Geschäfte, welche im letzten Jahre vor der Eröffnung des Konkursverfahrens oder dem Abblende des Geschäftsbetriebes abgeschlossen oder ausgeführt sind.“

Der nächste Punkt der Tagesordnung: Kranken- und Altersversicherung, wurde bis zum nächsten Handelsagententag, für den Hamburg definitiv gewählt wurde, abgesetzt. Der Antrag auf Gründung eines Verbandsorgans wurde dem Vorstand zur Erledigung übermiesen.

Die Tagesordnung war damit erledigt. Nach den üblichen Schluß- und Dankreden erklärte der Vorsitzende, Moriz Goldschmidt, darauf den ersten Kongreß deutscher Agenten für beendet. Am Abend vereinigten sich die Kongreßteilnehmer zu einem Beisammeln im Hotel de Rome.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Oktober 1909.

Erhebungen über den Gewerbetreibenden des Gewerbevermittler und Stellenvermittler. Um die Kenntnis von Angebot und Nachfrage auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes im Interesse des Arbeitnehmers zu erweitern, sowie behufs Ermöglichung einer wirksameren Kontrolle des Gewerbebetriebs der Gewerbevermittler und Stellenvermittler erscheint es angezeigt, einen periodischen Nachweis darüber zu erheben, wie groß bei den einzelnen Betrieben dieser Gewerbetreibenden während eines gewissen Zeitraums die Zahl der beschäftigten Personen, die Zahl der verlangten Arbeitskräfte und die Zahl der hermittelten Stellen gewesen ist. Zur Erzielung einer gewissen Vergleichbarkeit des hierdurch zu gewinnenden Erhebungsmaterials mit den regelmäßigen statistischen Bekanntmachungen der im Großherzogthum bestehenden Arbeitsnachweise hat das Reichs-Ministerium des Innern angeordnet, bei den auf Grund der Geschäftsbücher der Gewerbevermittler und Stellenvermittler zu machenden Feststellungen eine Unterscheidung nach der Berufsart der verlangten oder Stellensuchenden männlichen und weiblichen Personals einzutreten zu lassen. Die Erhebungen sollen (zunächst wenigstens) durch die Bezirksämter unter entsprechender Heranziehung der Gewerbebetreibenden bewirkt werden.

Die Pflage der Blumen im Winter. Ueber dieses Thema hielt Herr Stadtparkverwalter Heusel in der gestern Abend im „Radner Hof“ abgehaltenen Monatsversammlung des Gartenbauvereins „Blora“ einen äußerst interessanten Vortrag. Neben unterrichtete zunächst die Frage, warum im Winter so viele Pflanzen zu Grunde gehen und sagte, daß nur die ungehörige Pflage hierzu die Hauptursache sei. Nur wenn die Hauptfaktoren der Existenzbedingung der Pflanzen, das sind Licht, Luft und Wärme, in richtigem Verhältnis zu einander stehen, denn würden auch die Zimmerpflanzen den Winter gut überleben. Man müsse zu diesem Zweck die Pflanzen in zwei Klassen theilen, in solche, die sich auch während des Winters in triebfähigem Zustande befinden und in die sog. vorholgenden, d. h. diejenigen, die während der kalten Periode ruhen. Jede dieser Pflanzenarten müsse in der Behandlung besonders berücksichtigt werden. Die erstere Art, also die triebfähigen, brauchen vornehmlich Licht und ist

regelmäßig unbedeckt ist. Die meisten Erfinder Ideen auf, wenn ihre Idee eine Form in einem arbeitenden Modell gefunden hat, aber bei Edison ist dies nur ein Vortheil, wenn auch ein wesentlicher Vortheil der Arbeit. Er ist erst befriedigt, wenn er nicht nur eine neue wunderbare Erfindung, sondern auch neue Maschinen und neue Methoden sie herzustellen gefunden, kurz, wenn er sie auf eine geschäftliche Basis gestellt hat. Von dieser ganzen großen Arbeit hat die Welt niemals. Er hat merkwürdige Apparate erfunden, Sirenen, Wassermotoren, Schmelzöfen, Trockenmaschinen zur Bereinigung seiner Chemikalien und besondere Maschinen zur Fabrikation der mannigfachen Metallarbeiten der Batterie. Zuerst richtete er eine große Maschinenwerkstätte ein, in der gegen 50 Sachverständige beschäftigt waren, die von ihm gebrauchten Maschinen zu arbeiten, und er schuf damit hauptsächlich eine neue Industrie. Edison hat in New-York den Grund zu einem halben Duzend großer Industrien gelegt, unter denen die für elektrisches Licht in industrieller Bedeutung und ersten Stelle steht. Alle diese Industrien beschäftigten Tausende und lieferten große Summen ab.

— Gift durch die Post. Seit ein paar Tagen ist in Newport der Prozess in der sensationellen Vergiftungsaffäre der letzten Zeit wieder eröffnet worden. Die Geschichte hat bereits die Grundlage eines weit und breit vertriebenen Romans gebildet. Die Zeitungen haben sich rühmlich damit beschäftigt, die ganze Geschichte Newport's ist seit über drei Jahren darüber in Aufregung; Reigen sind zum Weirich vertrieben und die Newporter Gesellschaft ist fast von den höchsten bis zu den niedrigsten Stufen erreicht worden. Es handelt sich um zwei Todeskfälle und um den Angriff auf ein drittes Leben. Nach einer vier Monate dauernden Untersuchung, in deren Verlauf er zweimal freigesprochen wurde, wurde Roland Runham Wolcott (der Sohn des Generalen Wolcott und Newport) schuldig gefunden, Mrs. Katherine J. Adams ermordet zu haben. Das Urteil wurde von einer Jury im Newporter Supreme Court am 10. Februar 1909 gefällt und Wolcott wurde im ersten Grade für schuldig erklärt, was nach amerikanischem Gesetz verurtheilt den Tod bedeutet. Der große Skandal, der dem Tode des Ermordeten folgte, führte zur Auflösung des Anderson-Rußell-Klubs, einer der ersten gesellschaft-

lichsten. Der Agent müsse gegenüber den Gefahren, die die große Konkurrenz mit sich bringe, streng betriebl. sein, Anstand und Moralität hochhalten. Die erste Aufgabe müsse gelobene Veranschaulichung sein, denn sie führe zur Anerkennung und Würdigung des Berufsstandes. (Beif. Weßend.) Baumann (Berlin) empfiehlt Vorträge über Bildungs- und Fachfragen in den Vereinen als ein Mittel zur Heranbildung gesellschaftlich anständiger Agenten. (Beif. Weßend.) Spellein (Chemnitz) verlangt, daß ein Agent mindestens das 25. Lebensjahr erreicht haben müsse. (Zwischenruf.) Ferner müßte vom Agenten verlangt werden, daß er durch Vorzeigung von Lehr- und anderen Zeugnissen den Nachweis führe, daß er in der betreffenden Branche gelehrt habe. (Widerpruch und Unruhe.) Weßend jr. (Hamburg): Wir haben Bewerberfreiheit, eine gesellschaftliche Minderzunge für Agenten gibt es nicht. (Zuruf: Wollen wir auch gar nicht.) Hier müßte der Fabrikant einweten, denn seine Angelegenheit sei es doch, daß er einen fachkundigen Vertreter habe. (Beif. Weßend.) Der Centralverband könnte hierzu auch Wandel schaffen und durch Schaffung einer Klausur für den Fabrikanten Kundenschaft geben über die moralische und fachmännische Befähigung des Agenten. Die Klausur müßte von jedem Agenten einen Lebenslauf zur Hand haben. (Schächter.) Jensen (Hamburg) hält alle diese Forderungen, sowohl der Klausur wie der Altersgrenze und des Befähigungsnachweises, für unannehmbar. (Beif. Weßend.) Der Vorsitzende Goldschmidt faßt die Debatte dahin zusammen, daß es wünschenswert sei, dahin zu wirken, daß die Kaufmannschaft bereit sein müsse, die Vorbildung der Kaufleute, die sich dem Agentenberuf widmen wollen, in die richtigen Wege zu leiten. Ferner müßte dafür gesorgt werden, daß die Agenten sich nicht leichtfertig dem Agentenberuf widmen, sondern daß sie sich vorher ernstlich prüfen, ob sie im Stande seien, ein Agentengeschäft führen zu können. (Beif. Weßend.) Am Nachmittag sprach Eugen Herzberg (Berlin) über die Bevorzugung der Provisionsforderungen im Konkursfalle des Geschäftsherrn. Schließlich wurde mit erheblicher Mehrheit (gegen 7 Stimmen) folgender Resolution der Referenten zugestimmt: „Der Kongreß deutscher Agenten ersucht den Centralverband, an die greifenden Körperschaften des deutschen Reiches den Antrag zu stellen, im § 61 der Konkursordnung einen neuen Absatz mit dem Wortlaut einzufügen: „Die Provisionsforderungen der Agenten für Geschäfte, welche im letzten Jahre vor der Eröffnung des Konkursverfahrens oder dem Abblende des Geschäftsbetriebes abgeschlossen oder ausgeführt sind.“ Der nächste Punkt der Tagesordnung: Kranken- und Altersversicherung, wurde bis zum nächsten Handelsagententag, für den Hamburg definitiv gewählt wurde, abgesetzt. Der Antrag auf Gründung eines Verbandsorgans wurde dem Vorstand zur Erledigung übermiesen. Die Tagesordnung war damit erledigt. Nach den üblichen Schluß- und Dankreden erklärte der Vorsitzende, Moriz Goldschmidt, darauf den ersten Kongreß deutscher Agenten für beendet. Am Abend vereinigten sich die Kongreßteilnehmer zu einem Beisammeln im Hotel de Rome.

deshalb der Standort an einem Fenster unter allen Umständen jedem anderen Plage vorzuziehen, dabei darf aber nicht übersehen werden, daß die Pflanzen von Zeit zu Zeit dem besseren Lichte nach gedreht werden, damit nicht einzelne Theile in der Entwicklung zurückbleiben. Bei den Pflanzen, die während des Winters ruhen, brauche man dies nicht so zu beachten, aber die Wärme in den Zimmern dürfe auch nicht so sehr steigen. Wenn kein Frost eindringt, brauchen sie keine Heizung. Ruhende Pflanzen müssen 10—15 Grad Wärme haben, eine höhere Temperatur schade denselben immer, doch darf dabei nicht übersehen werden, daß sich auf dem Ofen ein Gefäß mit Wasser befinden zur Verdunstung. — Ein Haupterfordernis aber ist die Zufuhr frischer Luft, Zugluft aber ist für alle Pflanzen nachtheilig, denn der rasche Temperaturwechsel, wie er durch Zugluft entsteht, schadet ungeheuer. Das Viech ist auch ein Haupterfordernis. Ruhende Pflanzen brauchen mehr Wasser als ruhende; man solle dann nachgießen, wenn die Erde sich trocken anfühle oder der Topf beim Klopfen einen hellen Ton gebe, dann müsse man dies aber gründlich thun und nicht öfters. Das im Untergang sich ansammelnde Wasser muß aber weggelassen werden und darf nicht stehen bleiben. Das Wasser soll nicht direkt der Leitung entnommen werden, sondern muß durch Stehenlassen Zimmertemperatur haben, oder etwas warmes Wasser hinzugesetzt werden. Oeffteres Abwaschen der Blattspreiten mit lauwarmem Wasser ist ebenfalls notwendig, wie auch die Töpfe von Zeit zu Zeit gereinigt werden müssen. Wenn man diese einfachen Vorschriften befolge, dann würden die Pflanzen den Winter gut überleben und dem Blumenfreund allezeit Freude bereiten. — (Beif. Weßend.) Weßend jr. (Hamburg) sprach demselben den Dank der Versammlung aus. — Den Schluß des Abends bildete wie üblich eine große Pflanzenverlosung auf die anwesenden Mitglieder.

Religionswissenschaftliche Vorträge von Professor Dr. Tetzlaff. Der dritte dieser Vorträge findet heute Abend 8 Uhr im Stadtparksaal statt und behandelt die Religionen der uncivilisirten Völker. Eintrittspreis für die letzten 4 Vorstellungen 80 J., nummerierter Platz 4 Mark.

Die partielle Sonnenfinsternis am 31. Oktober. Am Morgen des 31. Oktober ereignet sich eine partielle Sonnenfinsternis, die, wenn sie auch in unsern Gegenden nur höchst unbedeutend verläuft, dennoch der Beachtung werth ist, da sie in diesem Jahre die einzige hier sichtbare ist, und da die beiden nächsten Jahre und überhaupt keine Sonnenfinsternisse bringen werden. Der Mond geht diesmal denartig weit nördlich der Verbindungslinie Erde-Sonne als Neumond vorbei, daß sein eigentlicher Kernschatten die beiden nördlichen Erdtheile Europa und Asien trifft. Der Halbschatten ist jener Theil des Schattens, der von einigen, aber nicht von allen Theilen der Sonne abgelenkt wird; für den Beobachter läßt dies darauf hinaus, daß er nur die lichtspendenden Theile des Tageshimmels sehen kann, während sich vor die andern, und zwar die nördlichen Partien, der Mond als ein dunkles Kreissegment schiebt. Wie weit der Mond in die Sonne hineinragt, ist je nach dem Standpunkte des Beobachters verschieden, am meisten nämlich sehen die nördlichen Sonnenanrühmer (sehen die Bewohner der russischen Nordküste verdeckt. Für Deutschland erstreckt sich der Mond nur bis zu 1/4 in die Sonnenscheibe hinein, und zwar von Aufgang bis so weiter, je mehr nach Osten und Norden der Standpunkt liegt. Für die Bewohner des westlichen und südlichen Deutschlands liegt die Sache noch infolgedessen ungünstig, als die Finsternis gleich nach, ja zum Theil vor Sonnenaufgang beginnt, so daß der erste Theil davon entweder ganz verloren geht oder durch die Undurchsichtigkeit der tieferen Luftschichten geschwächt wird, was dafür nur den einen Vortheil bietet, daß das unbewaffnete Auge ungeschädigt das Phänomen wahrnehmen kann.

Aus dem Großherzogthum.

B.C. Edelberg, 28. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde im Wohnhof in Dörsheim eingebrochen. Die Diebe gerümpelten eine Schloße im Dienstraum des Stationsvorstehers und stiegen zum Fenster herein. Jedenfalls hatten sie es auf die Blindierung der Logekasse abgesehen, aber sie hatten sich hierin getäuscht, denn sie fanden nichts; die Kasse war zwar gelehrt worden. Da sie kein Geld fanden, stahlen sie der Güterhalle einen Besatz ab und nahmen hier verschiedene Werthgegenstände mit.

z. Nordbad, 28. Okt. Vor einigen Tagen brannte hier die Hofraithe des Gutspächters Adam Walter bis auf einen Theil des Wohnhauses vollständig nieder. Brand-Heu- und Strohhäcker wurde ein Haub der Flammen. W. ist nicht versichert. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht bekannt. Heute Mittag war das Gericht hier, um den Schaden festzustellen.

B.C. Nordbad, 28. Okt. Die Straßensommer verurtheilte den Hofgutbesitzer Herrich vom Wolfstetter-Hof wegen Raubfahndeladung zu 2 Monate Gefängnis.

B.C. Nordbad, 28. Okt. Bei der Jubiläums-Ausstellung wurden aus Eintrittskarten 70 858 J. Erlöse und Kunstwerke im Gesamtwert von 271 760 J. veräußert. Von dieser Summe kommen auf badische Künstler 145 451 J. oder 53 pCt.

B.C. Bretten, 28. Okt. Dem bei der Brandkatastrophe in Gölshausen schwer verwundeten Feuerwehmann, Viehtrauer Ferdinand Reff wurde nunmehr im südlichen Krankenhaus das Bein oberhalb des Knies gänzlich abgenommen. Sein Zustand im Allgemeinen ist sehr bedenklich. Dieser Fall ist um so tragischer, weil der junge Mann vor seiner Verlobung stand und in Kurzem das Geschäft seines Vaters übernehmen sollte, der auch schon längere Zeit auf höherem Krankenlager liegt.

unendlich schwer. Aber die Umstände von Barnett's Tod und die Natur des ihm und Cornish anonymer gefandten Giftes gaben einen Anhalt, der zur Entdeckung führte, daß eine Drogerie in Cincinnati im Mai 1898 ein Rezept, gezeichnet „S. E. Barnett“, für eine Medizin und im Dezember 1898 ein anderes, „S. Cornish“ gezeichnet, erhalten hatte. Beide Rezepte waren in derselben Handschrift geschrieben, die auch mit der auf Cornish's Wägen übereinstimmte. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf Wolcott, der eine verantwortliche Stellung in einer Drogeriefabrik bekleidete. Er wurde auch des Mordes an Barnett und Mrs. Adams angeklagt, aber wegen gefehlter Beweismittel zweimal aus der Haft entlassen, um wieder verhaftet zu werden. Die gerichtliche Untersuchung wegen Mrs. Adams wurde am 9. Februar 1899 eröffnet; sie wurde erst am 11. Februar 1900 geschlossen. 2 1/2 Jahre hat der Angeklagte zum Tode verurtheilt im Gefängnis gesessen. General Wolcott hat Tag und Nacht gearbeitet, um eine nochmalige Untersuchung herbeizuführen. Der Erfolg hat schließlich seine Wundwunden bekehrt, und das Verfahren ist wieder aufgenommen, weil Voreingenommenheit bei der letzten Untersuchung gewaltet hat, unzulässiges Beweismaterial zugelassen wurde und angeblich verlässliches Beweismaterial sich seitdem als grundlos erwiesen hat. Es wird ein großer Kampf über die Vereinbarkeit von Handschriften entzweien. Zwei wichtige Zeugen sind gestorben, Professor Logan, ein Schriftführer, und Wm. Wm. Grant, die einen Brief fand, der von dem Angeklagten geschrieben sein soll und in dem er um eine Probe des Pulvers bittet, mit dem das Gift gemischt war. Ein Haub der tüchtigsten Rechtsanwältin Newport's ist auf jeder Seite beschäftigt, und der Kampf um das Leben des Mannes wird sehr erregt geführt werden.

— Bekannte Häuser. Eine englische Zeitung veröffentlicht eine interessante Studie über die Namen reicher Originale, die sich kostbare Wohnungen bauen, deren Prognost nicht immer die Günstigkeit aufweist. So hat sich Mr. Lee, dessen Wägen bei Warren Friedhoflich war, in Combe-Martin, Devonshire, ein Haus mit 52 Zimmern bauen lassen, eins für jede Karte. Nach Lee's Tode wurde sein Besitztum an einen Gastwirt verkauft, der ihn den Namen „Kartenplatz“ gab, und dieser Name ist ihm seitdem verblieben. In Woughton wurde bei Rettering,

B.C. Baden-Baden, 28. Okt. Der verstorbene Stadtpfarrer Winter hat seiner Vaterstadt Eichenheim 12 000 M. vermacht. Die Zinsen sollen zu einem Stipendium für Theologiestudierende bestimmt sein.

o. c. Baden-Baden, 28. Okt. Die hochinteressante Jubiläumsausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz im hiesigen ehemaligen Palais Kamillen, die sich der besonderen Kunst unseres Landesherren erfreut, wird Sonntag, den 2. November, Abends 5 Uhr geschlossen. Die in ihrer Art und Vielfältigkeit wohl einzig dastehende Ausstellung hat in den Tagen des Waldung-Kongresses durch wunderbare Altargemälde aus der lathol. Kirche zu Lautenbach, aus der Custodie zu Frelburg und aus dem Kloster Lichtenhal solch schätzenswerte Bereicherungen erfahren, daß der Besuch derselben allen Freunden der Kunst dringend empfohlen werden darf. Da eine Verlängerung der Ausstellungsperiode unter keinen Umständen erfolgen wird, ein Unternehmen von solch umfassendem kunsthistorischem Interesse aber nicht allgütig wiederkehren dürfte, sieht man hier für die letzten Ausstellungsstage einem sehr gesteigerten Besuche entgegen.

* Bad. 28. Okt. Der Federhändler Leopold Weil wurde auf telegraphischen Befehl der Staatsanwaltschaft Schweinfurt von der Weinvermehrung Eichenheim verhaftet und dem Amtsgericht Eichenheim eingeliefert. Der Bausprozess, um den es sich handelt, soll schon über 2 Jahre dauern. Nach der Bad. Pr. wurde Weil aus der Unterhändlerhaft gegen eine Kaution von 50 000 M. entlassen.

B.C. Gubingen, 28. Okt. Der beim Eisenbahnunfall verletzte Georg Krömer ist seinen Verletzungen (mehrere Rippenbrüche) erlegen. Der Kreisg. Btg. zufolge wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft der Bahnassistent, der zur Zeit des Unglücks den Dienst versah, verhaftet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Kaiserslautern, 28. Okt. Zwei sicherheitsgefährliche Personen, der Schlosser und Agent Wilhelm Becker, der vor einigen Monaten einen Nordversuch verübte, und der Schlossergeselle Wilhelm Hellriegel, dieser durch die Strafammer zu Mainz wegen schweren Diebstahls zu einer längeren Zuchthausstrafe verurtheilt, wurden f. H. wegen nachgewiesener Geistesgehrtheit in der Anstalt Jernanstalt Altingen interniert werden und sind dort am 28. September gemeinschaftlich entwichen. Während nun Becker nach einigen Tagen freiwillig in die Anstalt zurückkehrte, bezog Hellriegel die Flucht. Hellriegel verbrachte seine Flucht auf einen auf einen anderen Namen lautenden Heimathschein zu beschaffen und sich bisher seiner Heftnahme zu entziehen. Die Nachforschungen der Polizei in Kaiserslautern ergaben, daß Hellriegel sich vermutlich zu einem Angehörigen in Mannheim begeben und die hiesigen verdächtigsten Kriminalposten in Mannheim konnte ihn thatsächlich gestern aufgreifen und in Verwahrung nehmen. Seine Rückverbringung in die Jernanstalt ist bereits durch die zuständigen Behörden angeordnet worden.

* Darmstadt, 28. Okt. Eine sehr gefährliche Einbrocherbande, welche im Laufe des Monats Juni die Gegend von Offenbach, Mühlheim, Büchel, Bieber etc. durch äußerst freche Diebstähle unsicher machte, fand gestern durch die Strafammer ihre ganz gebührende Strafe. In Mühlheim stiegen sie in ein Schlossmann ein, in welchem die Eheleute Bay schliefen, betäubten den Chemann durch einen Schlag mit einem Stein, hier fanden sie aber nicht viel. In der gleichen Nacht stiegen sie in die Moenriederstraße ein. In der Nacht vom 17. auf 18. Juni machten sie dem Weberischen Kesselfeller einen Besuch. Die nächste Nacht brachen sie in Offenbach, Ecke der Widmar- und Kunststraße ein; hierauf folgte ein Diebstahl auf dem Haffischen Kesselfeller. Geld fanden sie wenig, nahmen dafür meist Kleider, Hüte, Uhren, Ebonen, Plafendweil, Champagner etc. Es sind ihnen noch Diebstähle in der Weimischstraße, auf dem Mühlhof, auf der Mühlstraße bei Bieber zur Last gelegt. Die Bande war wohlorganisiert, führte ein genaues Verzeichnis von Adressen etc. Jedem waren genau seine Aufgaben vorgezeichnet. Es erbalten der vorbehaftete Tagelöhner Friedrich Jafet, 20 Jahre alt aus Offenbach, zusammen 9 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Arbeit und Polizeiaufsicht. Schlosser Heinrich Ruchpohl, 30 Jahre alt, vorbehaftet, 4 Jahre 7 Monat Zuchthaus, 5 Jahre Arbeit. Die wegen Hebelerei angeklagten Philippine Petry und Anna Rath, Schmidt erhielten je 1 Jahr Gefängnis, auch hier wurde Zulässigkeit unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Der sehr verdächtige Tagelöhner Heilbronn wurde freigesprochen.

Berichtszeitung.

* Mannheim, 28. Okt. (Strafammer II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Balg. Vertreter der Groß- Staatsbehörde: Herr I. Staatsanwalt Dr. Mülling.

1. Als Mitglied der „Süddeutschen Krankenzusicherung“ und „Sterbekasse“ kam der Schlosser Josef Acker mit dem Vorsitzenden dieser Kasse, dem Materialverwalter Wilhelm Glormann, in Differenzen wegen der Auszahlung von Krankengeld. Er suchte, obwohl ihm das Haus verboten war, Glormann zweimal in seiner Wohnung auf, schlug eine Scheibe des Aufschlusses ein und warnte den Hausvorstand mit folgender Liebenswürdiger Apostrophierung: „Glormann, Glormann, dich mach ich noch kalt!“ Das Schöffengericht hat Rüdert wegen Verletzung und Hausfriedensbruchs zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Auf seine von R. A. Dr. Jordan vertretene Berufung wird die Strafe heute in eine Geldstrafe von 15 M. umgewandelt.

2. Der 20 Jahre alte Tagelöhner Jakob Reinhardt aus Altruders verlor sich dann und wann in der edeln Wauersängerei. Am 10. September hat er einem abgebrannten Hausburschen auf Pfähle Weise einen Schenkel abgehauen. Als rückfälliger Verbrecher werden ihm 3 Monate zugewiesen.

3. Der Mechaniker und Vorterrückmann Emil Vertoba aus Netras in Ungarn hat sich dem Netier der Wechselgeldschneider zugewendet. Er geht in irgend einen Laden, kauft eine Kleinigkeit und bezahlt mit einem zehn- oder zwanzigmarkstück. Während des Wechselns eskamotiert er außer dem herausgenommenen auch das hinzugegebene Geld in seine Tasche. Vertoba hat derartige Verbrechen schon einmal betrieben, weshalb er auf 10 Monate verurtheilt wird.

4. Ja Schneider Weiss hat sich der Schneider Georg Wagner aus Mosbach an einem Kinde vergangen. Wegen der Brutalität

Vorhaupten, stellt ein Haus die Tage, Wochen und Jahreszeiten dar. Jeder Tag hat sein Fenster, jede Woche ihren Kamin; sieben Eingänge erinnern daran, daß die Woche aus sieben Tagen besteht, und vier Thürme, einer für jede Jahreszeit, flankieren das Gebäude. Dieses Haus, das dem Herzog von Buccleuch gehörte, besitzt prächtige, von Herrico gemalte Decken, schöne Tapiserien und zwei Zeichnungen von Raphael. In Wien 1810, Herfobrite, wohnte ein reicher Mann Namens Stanke, der eine große Abneigung gegen Korridore hatte. Er ließ sich deshalb ein völlig rundes Haus, das in zwei Gebäude getheilt ist, errichten, eine von 72 Meter Umfang, das andere von 49 Meter für die Bedienten. Im Mittelpunkt des Hauses liegt eine freistehende Halle, in die alle Thüren münden, während im Inneren eine Gallerie mit allen in Verbindung steht. Im ganzen Gebäude gibt es keinen Korridor. In Goodwood steht ein merkwürdiges Haus aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, dessen Wände und Decken mit Aufhängen bedeckt sind, die in hübschen Kutschen angeordnet sind; die Treppenschritte sind mit Polster von Kameleoparden garniert, die auswendig gefügt und poliert sind. Bei Bridet Wood, Herfobrite, wohnt ein großer Sportliebhaber, der sein Haus mit Allegorien bedeckt, die alle Sports, das Radeln, den Automobilismus, die Luftschiffahrt u. s. w. darstellen. In Yorkshir steht ein Haus, dessen Fenstergläser ganz mit Knöpfen, in allen Formen, Farben und Größen bedeckt ist. Zwei Millionen sind an den Wänden befestigt, und im Ganzen sind 20 000 Arten vertreten. Natürlich wird die Hoflage des Gebäudes dadurch nicht gerade verschönt.

larm das Gericht mildernde Umstände nicht gewöhren und verurtheilt den Menschen, der weint wie ein altes Weib, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Vertheidiger: R. A. Dr. Rauen.

5. Nach ein Zeuge kann Verurteilung einlegen. Einem Kaufmann war ein Beleg mit einem kleinen Geldbetrag durchgegangen. Er erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, nahm aber, da ihm der Betrag gefehlt wurde, bereits am nächsten Tag seinen Strafentwurf zurück. Durch einen Irrthum lief das Verfahren jedoch weiter und wurde erst in der Verhandlung vor dem Schöffengericht eingestellt, hier aber dem Kaufmann, der in dieser Verhandlung als Zeuge vernommen wurde, sämtliche Kosten aufgebürdet. Das ließ sich der Prinzipal nicht gefallen und auf seine Berufung hin gibt ihm die Strafammer heute Recht. Sämtliche Kosten incl. jener der Vertheidigung (R. A. Dr. Franl) werden der Staatskasse auferlegt.

* In dem Prozeß Redakteur Dr. Gerard gegen Redakteur Gichhorn, wegen nicht vorschriftsmäßiger Aufnahme einer Verächtigung, fand gestern vor dem Schöffengericht hier die zweite Verhandlung statt. Auf die Zeugenvernehmung des Herrn Dr. Gerard war verzichtet worden. Der Vorsitzende des Gerichts theilte mit, daß man von der Einleitung des Zeugnisauswahrspruchs abgesehen habe, da es doch voraussichtlich resultatlos verlaufe. Das Schöffengericht erkannte nach kurzer Verathung auf Freisprechung; es sei richtig, daß die von Dr. Gerard verlangte Verächtigung sich nicht auf Thatfachen beschränke und Gichhorn gar nicht verpflichtet gewesen sei, sie in der „Vollstimme“ zum Abdruck zu bringen.

* Karlsruhe, 28. Okt. In der Angelegenheit des Sanitätsraths Dr. Villingen-Wilhelmsbühle-Kassel und Professor Dr. Kräpelin-Heidelberg hat nunmehr auch der großherzoglich-badische Oberstaatsanwalt in Karlsruhe dahin entschieden, daß seines Erachtens in diesem Falle die Veranlassung zum Einschreiten der Staatsanwaltschaft nicht vorliege; er theile zwar die Ansicht, daß die in einem Prozesse auftretenden Zeugen und Sachverständigen Anspruch auf den Schutz des Staates haben; aber die von Professor Kräpelin angegriffenen Zeuge seien in dem fraglichen Prozesse keine vom Gericht bestellten Sachverständigen gewesen. Auf diese abweisende Entscheidung des badischen Oberstaatsanwalts hat sich jetzt Sanitätsrath Dr. Villingen an das badische Justizministerium mit einer Beschwerde gewendet, indem er geltend machte, daß unmöglich Zeuge, darunter auch zwei badische Bezirksärzte, welche auf Veranlassung eines Rechtsanwalts, als Vertreter der klägerischen Partei gegen die Staatsanwaltschaft, die für Einleitung einer Entmündigungsanfechtung notwendigen Acte und Gutachten für ein badisches Gericht abgegeben haben, vor diesem badischen Gericht befragt und gegen unmotivirte und thatsächlich absolut unberechtigte Verleumdungen von Seiten eines amtlichen Sachverständigen ungeschützt sein sollten. Er ersucht deshalb in seinem, wie im Namen seiner beleidigten Kollegen das badische Justizministerium, die Staatsanwaltschaft zu veranlassen, gegen den Director der Jernanstalt in Heidelberg, Herrn Professor Kräpelin, wegen der vor Gericht amtlich erfolgten Verleumdungen von Zeugen und besonders von zwei badischen Bezirksärzten öffentlich Klage zu erheben, indem nur dadurch, und nicht auf dem Wege der Privatklage, den vor dem Gericht Verleumdungen sprechende Vermögensgegenstände zu Theil werden könne.

Stimmen aus dem Publikum.

Schmerzschrei eines guten Deutschen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zu dem Artikel „Rugbysport“ in der Abendnummer vom 27. Oktober 1902 gestatten Sie einem guten Deutschen das Wort zu ergreifen. Während Volt und Eisenbahn sich die größte Mühe geben, um ihre Fremdwörter auszumergeln, während in der neuen deutschen Rechtschreibung mit Recht zum Schluss die Bemerkung folgt: „Nämliche Fremdwörter dürfen überhaupt nicht gebraucht werden“, während die Kanglethe der Offiziere mehr und mehr die Fremdwörter vor sich wirft, scheint der Verfasser obigen Artikels geradezu ein Wohlgefallen darin zu finden, seine Kenntnis von Fremdwörtern anzuzeigen. Wenn wir ein gutes und gelindes Spiel übernommen haben von den Engländern, die in der Erlaubung von Spielen einmal von Alters her Meister sind, so sollen wir doch endlich leeren, unseren Rückgrat etwas zu steifen und anstatt der elenden, für die Weichen nicht verständlichen Fremdwörter deutsche Worte zu finden. Warum denn: Ein Goal zu Konto buchen? Ist nicht ein Punkt gewinnen ebenso schön? „Resultat“ — Ergebnis — mag noch hingehen. „Offensive“ ist sicher nicht schöner als „Angriff“. Die „Forward“ sind vortheilhafte „Vordermannen“ und statt „Inforten“ ist „Leben“ ein sehr gutes Wort. Statt „Kombination“ ist „Plan“, statt „rationell“ „plamäßig“ zu gebrauchen. Dann kommen die „Hoff und Fußball“. Was soll denn das heißen? Soll etwa dadurch für die große Menge Antheil am Spiel erwerblich werden, daß man derartig, nur gerade für die Spieler verständliche Ausdrücke gebraucht? Sind da „Ointer“ und „Mittenspieler“ nicht viel allgemeiner verständlicher, oder will man den Rücken drin haben, so ist „Mittenspieler“ ebenso gut zu verwenden. Der Rückgrat der „Team“? Warum denn nicht „Reihe“ oder „Spielmannschaft“, oder einfach „Mannschaft“? Statt „Kuaner“ ist „ein Weniges“ gut. Aus kommt die „Galsbad“ und „Forwardreihe“! Was ist das für ein geradezu schuttschides Deutsch; dann doch lieber noch „Forwardteam“, ein Ausdruck, der oben ja mit großem Vergnügen verwendet war; aber „Mittelspieler“ und „Vorderreihe“ ist noch viel besser. Für „Vermoniten“ würde „zusammen“ für „Saison“ würden „Spiele“ im Sinnzusammenhang prägnant passen und für durchgehendes „Training“ ist „Übung“ ganz ausgezeichnet zu verwenden. — Wenn nicht immer und immer wieder von allen Seiten daran erinnert wird, uns auf unser gutes Deutsch zu besinnen, so droht uns durch die größere Ausbreitung des Sportes eine neue Einwanderung von Fremdwörtern, die die obersten Behörden seit Jahren hinaus zu schmeißen suchen. Das mögen sich die „Schlagballvereinigungen“, „Kena“, „Auder“ und „Rugball“-Vereine merken. Denn die Sprache ist der Rückgrat des Volkes, sie rein zu erhalten von der welttragenden Wichtigkeit. Und wenn wieder einmal die Union gegen, nicht contra, Weltfußball 1896 ein Weisheitspiel veranstaltet, so werden, wie wollen es hoffen, die Aufforderungen zur Theilnahme in deutscher Sprache kommen und nicht in einem französisch-englisch-lateinisch-italienisch-deutschen Uebel, der viel mehr wirklich deutsch fühlende Männer abschreckt, als anzieht; andernfalls lassen Sie uns nach Pennsylvanien auswandern. Dort sagen sie „Ringe mal die Ball“ oder „Oben ist ein Mann durch die Engine gefährt worden“, Da passen wir dann hin.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Stettin, 29. Okt. (Tel.) Auf dem Felde von Stettin wurde die 16jährige Schmittlerin Urbaniak ermordet und beraubt aufgefunden. Der Mörder scheint der Stiefvater der Ermordeten zu sein. Nach demselben wird eifrig gefahndet.

* Breslau, 29. Okt. Der Schif. Btg. zufolge vergriffete in Wollsdorf, Kreis Breslau, die Frau eines Vorarbeiters Rachts ihre drei Töchter, dann sich selbst. Die Ursache ist anscheinend ein Schwermetallanfall.

* Wien, 29. Okt. (Frif. Btg.) Dr. Simon Senz, der als Arzt in der Burenarmee hervorragend thätig gewesen war, ist heute an den Folgen einer Infektion, die er sich bei einer Operation zugezogen hat, 31 Jahre alt, gestorben.

* Budapest, 29. Okt. Die jenen Blättern zufolge soll in Regierungskreisen die Absicht bestehen, die Vorlage betreffend Indienststellung der Ersatz-Reserven dahin abzuändern, daß die ursprünglich geforderte Zahl von 20 000 einzuberufenden Ersatzreserven auf den unumgänglichen Bedarf für die Artillerie und Flotte herabgemindert wurde, während zugleich dem ungarischen Reichstag eine Vorlage betreffend Erhöhung des Rekrutenkontingents zugehen soll.

* Paris, 29. Okt. Der Londoner Korrespondent des „Matin“ erhielt vom Privatsekretär des Königs Edward die Mittheilung, daß die Nachricht, der König werde demnächst in Cannes eintreffen, durchaus unrichtig ist.

* Paris, 29. Okt. Finanzminister Rouviere ist an einer Unterklebenszündung schwer erkrankt. Sein Zustand ist besorgniserregend.

* Paris, 29. Okt. (Tel.) Zur heutigen Sitzung des Gemeinderaths werden stürmische Szenen erwartet. Seitens der republikanischen Mitglieder wird der Antrag gestellt werden, zur Errichtung des Zoladenkmals eine Beihilfe zu gewähren und außerdem einer Straße den Namen Zola beizulegen. Ferner soll die Beisehung der Leiche Zolas im Pantheon angetragen werden. Diese Anträge dürften von den Nationalisten stark bekämpft werden.

* Lissabon, 29. Okt. Der italienische Dampfer „Prima Vera“, an dessen Bord Feuer ausgebrochen war, ist bei Berlinga an der Küste von Capoverita auf Grund gerathen.

* Kapstadt, 29. Okt. Der Ausstand der schwarzen Hafenarbeiter ist beendet. Die Arbeitgeber gaben in der Lohnfrage nach.

* Kopenhagen, 29. Okt. (Frif. Btg.) Eine eigenthümliche religiöse Bewegung ist unter den Dudenborgen im ländlichen Nordwestterritorium ausgebrochen. Seitern trafen 2000 Personen, die ihre Familien verlassen hatten, in Nyctown ein. Sie erklärten, Jesus zu suchen und gewählten einen traurigen Anblick, da sie durchaus unzureichend bekleidet und in der bittersten Kälte fast verhungert waren. Manche Frauen hatten todte Kinder auf ihren Armen; Kranke wurden auf Tragbahnen nachgeführt. Die religiöse Bewegung begann damit, daß alle Hausthiere freigelassen wurden.

Die Abreise des Erbgroßherzogspaars.

ep. Coblenz, 29. Okt. Das Erbgroßherzogs-paar ist um 2 Uhr von hier abgereist, zunächst nach Karlsruhe. Am Bahnhof waren zum Abschied anwesend die Spitzen der bürgerlichen- und Militär-Behörden. Der Bürgermeister, viele Familien überreichten prächtige Blumenbündel. Der Erbgroßherzog und seine Gemahlin blieben in lebhafter Unterhaltung mit allen Anwesenden, denen sie zum Abschied die Hände reichten. Die Abfahrt erfolgte unter Hochrufen der Erschienenen, und eines zahlreichen Publikums.

Der dänische Kronprinz in Berlin.

* Berlin, 29. Okt. Der Kaiser und der Kronprinz von Dänemark begaben sich heute früh nach Kummerdors zum Artillerieschießen. Dort wird auch das Frühstück eingenommen.

Zur Verhaftung des Jrl. Anita Kugspurs.

n. Weimar, 29. Okt. In der Meldung von der Verhaftung der bekannten Frauenrechtlerin Jrl. Dr. Anita Kugspurg erfüllt das Blatt „Deutschland“ aus bester Quelle Folgendes: Fräulein Kugspurg war am Samstag 1 1/2 Uhr hier eingetroffen und fiel dem auf dem Bahnhofs stationierten Schyumann durch ihre eigenthümliche Gebahren auf. Auf die Aufforderung des Schyumanns, ihren Namen und den Zweck des hiesigen Aufenthaltes anzugeben, verweigerte sie jede Auskunft und verlangte zum Vorstand des hiesigen Polizeiwesens geführt zu werden. Trotz mehrfacher Aufforderung, ihren Namen zu nennen, bestand Fräulein Kugspurg auf ihrem Verlangen, worauf sie zur Polizeiwache gebracht wurde. Da der Polizeichef abwesend war, wurde sie von einem Kriminalbeamten vernommen und nach Angabe ihrer Persönlichkeit, sofort wieder in Freiheit gesetzt. Der Gemeindevorstand richtete am Montag an Fräulein Kugspurg ein offizielles Schreiben, in welchem er sein Bedauern über den Verfall ausdrückt und mittheilt, daß der betr. Schyumann zur Verhaftung gezwungen werden würde.

Ein Kollektrieren auf bulgarische Bänder.

* Konstantinopel, 29. Okt. (B. A. B.) Das am 24. d. Mis. von Ibrahim Pascha in Sandschal Seres begonnene Koffektreiben hatte bisher nur insofern Erfolg, als die Hauptmacht der bulgarischen Bänder Heils über die bulgarische Grenze zurückgegangen, theils zurückgedrängt wurde. Die Verfolgung des Restes der Bänder gestaltete sich infolge des ungünstigen Wetters und der Terrainverhältnisse schwierig. In den letzten Tagen fanden einige Zusammenstöße statt; der bedeutendste bei Biniza im Distrikt Palschana mit einer starken bulgarischen Bande, welche 7 Personen, darunter den berühmtesten Kapitan Jango aus Biniza und zwei Verwundete verlor. Die türkischen Truppen hatten vier Todte. Der blühige Rest der Bulgaren bildete zwei Reisende und einen mohammedanischen Dirten mit seinem Kinde. Am gleichen Tage ließ eine bulgarische Bande in einem Zusammenstoß bei Petrich ein Boot zurück und flüchtete. Nach den Angaben der Pforte verübten bulgarische Bänder in den letzten Tagen verschiedene Gewaltthaten in den Dörfern, doch schreiet die Rückkehr der bulgarischen Bevölkerung in die Dörfer stets fort. Heute sind hier mit den türkischen Verwundeten 19 gefangene Bulgaren, darunter ein Priester, eingetroffen.

Die Expedition Breitfuß.

* Alexandrow, 29. Okt. Breitfuß, Führer der nach der Kurmanlücke entsandten Expedition, besuchte mit seiner Pacht am 24. d. Mis. den nördlichen Hafen der Behrensinsel und erneuerte die russische Klage auf dem im Jahre 1900 von der Mannschaft des Kreuzers Swetlana errichteten Flaggenpost. Ferner erhielt er daselbst ein Häuschen mit meteorologischen Instrumenten und Apparaten.

Neue Eruptionen.

* Kewport, 29. Okt. (Frif. Btg.) Aus Guatemala wird ein neuer Ausbruch des Vulkan Santa Maria gemeldet. Das Getöse war 150 Meilen weit zu hören. Ein großer Rassebipitt ist vermisst.

Deutscher Reichstag.

306. Sitzung

Berlin, 29. Oktober.

Abstimmung über Viehzölle.

Am Bundestagspräsidenten Graf Posadowsky. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Müller-Sagan, daß der Abg. Reulich-Merfeld, der nach der Festsetzung des Schriftführers bei der Abstimmung über den Antrag Heim mit „Ja“ gestimmt haben soll, am 23. Oktober gar nicht in Berlin gewesen sei. Er würde sonst auch mit „Nein“ gestimmt haben. Der Präsident erklärt, der Irrthum sei damit richtig gestellt.

Es folgt sodann Fortsetzung der Beratung der Fleisch- und Viehzölle.

Müller-Meinungen (frei. Volksp.)

Freut sich, daß endlich gestern wieder ein Regierungsvorsetzter gesprochen habe. Was der Landwirtschaftsminister neulich sagte, war nicht für die Vorlage, sondern für die Kommissionsfassung gesprochen. Ich bin überzeugt, die Regierung wäre es lieber, wenn die Abstimmung gegen sie ausfiele. Graf Posadowsky machte bei dem Hinweis auf die englische u. Verhältnisse den Fehler, nur die jetzige wirtschaftspolitische Lage Englands zu betrachten, nicht aber die historische Zeit, wo die Lattitudin unter Herrschaft der hohen Agrarier sich bildeten, und den Bauernstand vernichteten. Die gleiche Gefahr droht nun uns. Was Dänemark betrifft, so weiß ich nicht, wo der klimatische Unterschied zwischen Jütland und Schleswig-Holstein liegt. Die Sachverständigen sind einig, daß die Zollfreiheit auf Futtermittel die Hauptursache des Wüthens der dänischen Landwirtschaft ist. Die Hauptursache der Vieh-Roth soll die Peste sein, natürlich die liberale Presse. Ich habe eine Reihe agrarischer Vorkämpfer, die ein klassischer Beweis dafür sind, daß auch nach dem Wutausbruch der bayerischen Kreise nicht nur eine Fleischsteuer, sondern auch eine Fleisch- und Vieh-Roth besteht. Redner kommt dann auf das Vorschlagsverbot zu sprechen, das nur auf einer wirtschaftlichen Hypothese beruhe. Wollte man die hier angeführten Gründe auf alle Lebensmittel anwenden, so müßte man die verschiedensten und gefährlichsten Obstsorten verbieten. Hat die Regierung eigentlich die Pflicht, die Frage nochmals gründlich zu erwägen?

Ueber einen inzwischen von den Konföderativen, der Reichs- und dem Centrum eingebrachten Schlussantrag vertritt Singer namentliche Abstimmung. Der Antrag auf Disziplinsonschluß wird mit 180 gegen 85 bei 3 Enthaltungen angenommen.

Müller-Sagan erklärt in einer persönlichen Bemerkung den Schluss der Debatte verbindend für, auf einige Ausführungen des Grafen Posadowsky einzugehen.

Sittart (Centr.) bemerkt, er habe zur Sprache bringen wollen, daß Minister Vobbielki es fertig brachte, die Petition seines Wahlkreises, um Zulassung eines Kontingentes Schweine, abzulehnen. Das mache ihn aus einem Freunde zum Feinde des Reichstags.

Herold (Centr.) kommt auf den Bebel'schen Vorwurf, daß die Berichterstattung über die Kommissionsverhandlungen zu kurz behandelt sei, zurück. Es entspreche dem Usus, im Hause in möglichst wenig Worten möglichst viel zu sagen, und nicht umgekehrt. (Zustimmung und Heiterkeit.)

Der Antrag Wangerheim, welcher bei Minimalzöllen für Rindvieh 19 R. einsetzt, wird in einfacher Abstimmung gegen einen Theil der Rechten abgelehnt.

Gegen die sozialdemokratische Antrag, bei der Verzollung das Schweregewicht statt das Lebendgewicht maßgebend sein zu lassen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Der Reichstag nahm dann in namentlicher Abstimmung den Kommissionsantrag, welcher für Rindvieh 14,40 R. Zoll per Doppelzentner einsetzt, mit 161 gegen 120 Stimmen bei 3 Enthaltungen an.

Für den Kommissionsantrag stimmten von den National-Liberalen Kaufmann (Helmstedt), Graf Dielma, Woerner, Haas und Hilde, gegen den Kommissionsantrag stimmten vom Centrum Graf Vollestein, Sittart, Müller-Fulda, Sichel, Fuchangel und einige Andere. Der Rest des Centrums, die Antisemiten und die Polen stimmten für den Kommissionsantrag.

Der Kommissionsantrag betr. Schafe, Minimalzoll 14,40 R. per Doppelzentner wird in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 129 bei 4 Enthaltungen angenommen.

Der Reichstag nahm sodann den Kommissionsantrag betr. Mindestsätze für Schweine 14,40 R. mit 162 gegen 135 Stimmen bei 4 Enthaltungen an.

Volkswirtschaft.

H.-G. für Seidenindustrie, Mannheim-Neckar. Die heutige ordentliche Generalversammlung, zu der 9 Aktionäre mit 1908 Stimmen erschienen waren, genehmigte die Bilanz wie Geleins- und Verlustrechnung und beschloß, den Reingewinn in der vom Aufsichtsrath vorgeschlagenen Weise zu vertheilen. Der Geschäftsbericht, welcher an dieser Stelle bereits kurz mitgeteilt wurde, wird folgendes Ergebnis auf: Reingewinn nach Abzug sämtlicher Vertriebs- und Administrationskosten R. 461.811,88. Vortrag aus 1901 R. 120.115,92. Die statutarischen Abschreibungen betragen R. 77.716,17. Das Obligations-Zinsen-Ronto R. 82.040, das Handlungsauslagen-Ronto R. 212.330,65, jedoch sich ein Reingewinn von R. 265.840,46 (i. R. 447.319) ergibt. Dieser findet folgende Vertheilung: 5 Proz. (i. R. 8 Proz.) Dividende an die Aktionäre und zwar für die alten Aktien 4 Proz. = R. 94.000 aus R. 2.400.000 aus ein ganzes Jahr und für die neuen Aktien 4 Proz. = R. 32.000 aus R. 1.000.000 aus ein halbes Jahr, in Summa R. 126.000 Dividende, welche sich um R. 22.000 als 1 Proz. Superdividende auf R. 100.000 erhöht. Für Familien- und Gratifikationen gelangen R. 4172,45, zur Abschreibung auf Disagio-Ronto R. 94.680,05, zu Extrabildungs-Ronto R. 15.694,75 zur Vertheilung. R. 61.694,20 werden auf neue Wohnung vorgetragen. In der Bilanz figuriren als Aktiva: Kassa und Wechsel R. 45.519,48, Effekten 689.067,88, Internationale Seidenfabriken L.G. (bis auf 8 Aktien in Händen der Neckarmer Gesellschaft D. Red.)

R. 1.197.000, Debitoren der Neckarmer Gesellschaft R. 858.874,28, Debitoren der Filialen R. 1.021.678,20, Baaren R. 904.210,62, Maschinen- u. Fabrikeinrichtung R. 839.772,81, Werkzeuge 4464,87, Karz, Gebäude und Grundstücke R. 705.920,96, Komptoir-Einrichtung R. 21.889,84, Anlagen Düren und Biersen (seit dem 1. Juli d. Js. außer Betrieb. Z. Neb.) R. 159.500, Disagio-Ronto R. 94.680,05. Als Passiva figuriren R. 4 Millionen Aktienkapital und zwar R. 2.400.000 alte, R. 1.600.000 junge Aktien, Reservefonds R. 424.466,72, Obligationen R. 1.200.000, Creditoren R. 1.216.774,40, Reserve R. 242.411,67. Ueber den Verlauf des am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahres sagt der Bericht: „Wir kennen dieses Resultat, obwohl es an das der früheren Jahre nicht heranreicht, trotzdem als ein zufriedenstellendes betrachten, in Rücksicht darauf, daß dieses Geschäftsjahr in doppelter Hinsicht ein schwieriges gewesen ist. Einerseits hatten nunmehr auch wir unter der allgemeinen Depression zu leiden, indem unsere speziell in der Industrie Vertriebsfindenden Fabrikate nicht in dem zu erwartenden Maße gefragt waren, Andererseits aber, und das ist der Hauptpunkt, wurde das Geschäftsergebn durch die abnorme Lage des Rohmaterialmarktes beeinträchtigt. Die seit der Besitzergreifung der Philippinen durch die Amerikaner unergiebige Lage des Manila-Hanfmarktes hat sich seither noch erheblich verschlechtert. Im Berichtsjahre waren namentlich die geradezu unberechenbar und exorbitanten Preisschwankungen zu beklagen, die auf amerikanische Spekulation zurückzuführen sind, und die leider eine Stabilität des Einkaufs zur Unmöglichkeit machten. Zu beklagen sind ferner die gegen den Kauf qualitativ gering ausfallenden Abladungen, gegen welche die Linsen des Londoner Marktes leider nicht schützen. Angesichts solcher irregulärer Marktlage war es schwer, die entsprechenden Preise für das Berichtsjahr zu erzielen. Wegen die uns zu Gunsten unserer amerikanischen Konkurrenz schwer belastende amerikanische Zollpolitik haben wir den Einkauf und die Hilfe unserer Regierung angeregt und erzielten hierdurch Abwendung der auch uns drohenden amerikanischen Gefahr. Beachtlich der Abschreibungen bemerken wir, daß wir außer den statutarischen und sonstigen Rückstellungen aus fiskalischen Gründen die aus Reservefonds II und dem Dispositionsfonds uns zur Verfügung stehenden Mittel zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden bedürftigen. Was den Reservefonds I betrifft, so hat dieser durch Zurückhaltung des Uberschusses vom Agio der letzten Kapitalerhöhung nach Abzug der Emissionskosten um R. 13.406,72 sich erhöht und beträgt jetzt R. 424.466,72, wodurch die gesetzliche 4-proz. Überschritten ist; der aus der Uebernahme der Internationalen Seidenfabriken L.G. und der Geschäfte Düren und Biersen resultierende Ueberschuss wurde zu inneren Abschreibungen verwendet.“ Nach Erteilung der Decharge für Vorstand und Aufsichtsrath gab Herr Direktor K. Went einen Ausblick auf die Zukunft, in welchem er hervorhob, daß das neue Geschäftsjahr sich äußerst günstig angeschlossen habe, namentlich die abnorme Lage des Rohmaterialmarktes noch anhalte und auch die Depression fortdauere. Besonders beklagenswerth sei der Spekulationshandel in Manila-Hanf, welcher in London herrsche und seine Ursache in der Besitzergreifung der Philippinen seitens der Amerikaner habe. Die gefährteste Waare sei oft fast unentbehrlich, und sei man nach den in London herrschenden Geschäftskursen, welche den kaufmännischen Begriffen von Treu und Glauben völlig zuwiderlaufen, dieser müßigen Lage gegenüber in jeder Hinsicht maßlos. Es bestehe daher, wie bereits verschiedentlich geäußert worden, die Absicht, direkte Verbindungen auf den Philippinen anzuknüpfen, um so gesammtem Uebelstand auszuweichen.

Das unerfreuliche Ergebnis unseres Eisenbahnbetriebs für 1901, das wir im heutigen Mittagsblatt zu veröffentlichen in der Lage waren, erzeugt allgemeines Aufsehen. Wohl war man Angesichts der ungünstigen Geschäftslage im Berichtsjahre darauf gefaßt, eine geringere Rente als im Vorjahre erscheinen zu sehen, allein daß sie so nieder sein würde, das hätte man nicht erwartet. Einschließlich der Nebenbahnen sind 2,65 % erzielt worden, während die Staatsbahn für sich allein nur 2,51 % erreichte. Seit dem Jahre 1848, wo die Rente nur 2,48 % betrug, hat die badische Bahn keine so schlechte Rente abgeworfen, wie im Vorjahre.

Die Ursachen dieser Erscheinung liegen nicht allein in den Preisverhältnissen, sondern auch darin, daß durch die Verschiebung des Verkehrs in Folge der Erbauung der Böden Straßburg und nach große Quantitäten desselben unserer Bahn theils ganz, theils theilweise verloren gegangen sind. Die Maßnahmen, die dem hiesigen Uebelstand entgegenzusetzen sind, um dies zu verhindern, sind in der Residenz nicht in wünschenswerthem Umfange beachtet worden.

Wenn unsere Eisenbahnleitung auf der Höhe der Situation stehen will, so wird sie in dieser Richtung mancher gut zu machen haben, und weiterhin eine produktivere Thätigkeit entwickeln müssen, als es seit Jahren gesehen ist. Die Mittel, den Verkehr mehr als bisher auf unsere Linien zu ziehen, sind noch lange nicht erschöpft. Die Anwendung dieser Mittel erfordert allerdings eine Initiative, die seit langem schmerzhaft vermisst worden ist.

Mannheim, 29. Okt. (Tel.) In einer kürzlich an den „Hörs. Kurier“ versandt ist, ausgegebenen Direktoren der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schudert & Co., Wisinger, Moehle, Maier und Stadmann, darauf hin, daß die Generalversammlung nicht beschlossenen habe, die Einzelunterschriften der Vorstandmitglieder anzufordern, sondern daß durch die neue Fassung der Statuten die Möglichkeit von Einzelunterschriften gewahrt sei. Der Aufsichtsrath habe vielmehr von sich aus die Aufnahme der Einzelunterschriften angeordnet, trotzdem die Ausschüsse noch vor der Generalversammlung erklärt hätten, daß sie die Entziehung der Einzelunterschriften als Vertragsbruch ansehen müßten. Es sei deshalb von den Ausschüssen keine Anleihe eingelegt worden.

London, 29. Okt. (Tel.) Witterungsberichte aus Remscheid zufolge planen einflußreiche Mitglieder des Stadttrains der Unionstaaten die Errichtung eines Schmiedeeisenstrahls mit einem Kapital von 4 Millionen Pfund.

Wetterbericht bei elektrischem Kraftbetrieb. Wie oft hat man die Klage, daß der Elektromotor trotz seiner vielen Vorzüge gegenüber allen anderen Kraftmaschinen infolge der hohen Strompreise noch nicht rentabel genug arbeite. Im Interesse aller Gewerbetreibenden ist es daher mit Freuden zu begrüßen, daß diese Klagen bald verstummen werden, weil es der Gesellschaft für elektrische Industrie in Karlsruhe nach jahrelangen Versuchen gelungen ist, eine umwälzende Neuerung auf diesem Gebiete zu schaffen und zwar Elektromotoren mit patentirten Kupferlagern. Durch Verwendung derartiger Motoren soll eine Stromersparnis bis zu 20 pCt. erzielt werden; zudem fällt nach jeglicher Wartung fort, da diese im Jahre 2-3 Mal mit Schmiermaterial aufgeschichtet werden, also sogar überhaupt kein Schmiermaterial verbraucht. Die obige Firma R. wie hier hören, zur Zeit die Weidenerfabriken derartiger Maschinen in Deutschland und kann als besonderer Vorzug gelten, daß die Preise durch diese Neuerung eher billiger als höher werden. Niemand man an, daß heute der Verkaufspreis eines Elektromotors schon sehr niedrig ist, so kommt man zur Ueberzeugung, daß die Zeit, wo auch der kleinste Gewerbetreibende sich den Elektromotor zu Ruhe macht, nicht mehr allzufern ist.

Die Erste Wälmische Industriemineralien-Aktiengesellschaft hielt am 20. d. Mtz. ihre Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht zufolge beziffert sich der Reingewinn nach Abzug von 66.050 Kronen für Abschreibungen und der Zundererwartungsabzugsverrechnung von 100.000 R. auf 853.784 R. gegen 522.216 R. im Vorjahre. Daraus wird eine Dividende von 10 Proz. = 82 R. gegen 44,50 R. im Vorjahre gezahlt.

Hannover, 28. Okt. (Telegr.) In der heutigen ersten gerichtlichen Gläubigerversammlung des in Konkurs gerathenen Hannoverischen Hypothekensyndikats, welche seitens des Konkurs-

verwalters festgesetzt, daß die Gesamttabelle R. 837.795 betragen, denen Passiva von R. 2.943.951 gegenüberstehen. Der Konkursverwalter bemerkt, daß die Verwaltung den Gläubigern einen ganz unermesslich hohen Kredit gewährt, und gerade Wälfälle auf Verleihen an Gläubigern seien, die den Ruin des Unternehmens herbeiführen. Man könne heute noch nicht sagen, ob das jetzige Direktorium oder das vorige strafrechtlich belangt werde. Die strafrechtliche Untersuchung sei im Gange und würde Klarheit schaffen.

Konst., 28. Okt. (Telegr.) Bei der Heiligen Gewerbe- und Volkshaus wurden Unterziele in Höhe von 200.000 Kronen entbedt, welche dem Generaldirektor Adolf Böhm zur Zeit fallen. Den Einlegern, welche in großer Zahl ihre Guthaben zurückverlangten, sind letztere bis jetzt ohne Schwierigkeiten ausgezahlt. Die Direktion erzielte bereits 200.000 Kronen.

Der italienische Außenhandel im Jahre 1901. Der italienische Außenhandel hat seit dem Jahre 1893, als sich die Wirkung der Handelsverträge fühlbar zu machen begann, ununterbrochen zugenommen. Die italienische Handelsbilanz für 1901 schließt folgendermaßen ab: Einfuhr 1718,5 (+ 18,3) Mill. Lire, Ausfuhr 1874,5 (+ 30,2) Mill. Lire, Gesamthandel 3593 (+ 54,5) Mill. Lire. Der Hauptartikel der italienischen Produkte ist das deutsche Reich, dann folgen die Schweiz, Frankreich, England, Nordamerika, Oesterreich-Ungarn und Argentinien. Im vergangenen Jahre stand Oesterreich-Ungarn noch an 6. Stelle, und der es jetzt von Nordamerika verdrängt worden ist. Die nachstehende Tabelle gibt über die italienische Ausfuhr nach den verschiedenen Ländern nähere Auskunft: Ausfuhr nach Deutschland 295 (+ 14) Millionen Lire, Schweiz 204 (- 2) Mill. Lire, Frankreich 175 (+ 6) Mill. Lire, England 151 (- 8) Mill. Lire, Nordamerika 141 (+ 10) Mill. Lire, Oesterreich-Ungarn 131 (- 14) Mill. Lire, Argentinien 84 (- 4) Mill. Lire. Im Einfuhrhandel nach Italien behauptet England noch immer die erste Stelle. Seine Hauptimportartikel sind Kohle und Eisen. Aber der englische Import geht beständig zurück und wird in absehbarer Zeit von dem nordamerikanischen überholt sein, der ganz gewaltige Fortschritt macht. Der deutsche Import nach Italien sieht an dritter Stelle und ist trotzdem auch er in der Zunahme begriffen ist, von dem nordamerikanischen überholt worden. Einfuhr von England 274 (- 84) Mill. Lire, Nordamerika 286 (+ 9) Mill. Lire, Deutschland 268 (+ 8) Mill. Lire, Frankreich 179 (+ 12) Mill. Lire, Oesterreich-Ungarn 178 (- 13) Mill. Lire, Argentinien 172 (+ 88) Mill. Lire, Russland 150 (+ 15) Mill. Lire, Schweiz 67 (-) Mill. Lire, Argentinien 58 (+ 4) Mill. Lire. Demzufolge ist die starke Zunahme der Einfuhr aus Asien, die sich fast ausschließlich auf Seide bezieht. Vor dem Abschlusse der Handelsverträge besaß die deutsche Einfuhr nach Italien die höchste Stelle vor dem Abschlusse der Handelsverträge auf rund 150 Millionen Lire, ist mithin um 56 Millionen Lire gestiegen. Beide Länder haben also durch die Handelsverträge gewonnen, aber Italien in weit höherem Maße als Deutschland. Erhalten ist die Vorherrschaft der nordamerikanischen Einfuhr nach Italien. Sie betrug im Jahre 1899 nur 75 Millionen Lire und ist, wie wir gesehen haben, im vergangenen Jahre auf 286 Millionen Lire gestiegen.

Dividendenvertheilung und Abschlüsse. Annaburg: Annaburger Steingutfabrik: Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß, in welchem ein Verlust von 187.000 R. figurirt, und zwar die Annaburger Fabrik mit 88.000 R. und die Colmarer mit 101.000 R. Eine Dividende gelangt nicht zur Vertheilung. — Berlin: Chemische Werke vorm. Dr. Heinrich Wolf: Reingewinn 218.715 R. (215.558 R.). Dividendenvertheilung 8 Proz. (wie i. R.). Zur Erweiterung der Anlagen wird die Ausgabe von 1 Mill. Mark neuer Aktien beantragt. — Braunschweig: Schmelzer u. Söhne: Dividendenvertheilung 14 Proz. (wie i. R.). — „Pangor“, A.-G. für Selbstbrannt-Wein und Eisenindustrie in Berlin-Potsdam: Verlust 82.847 R. Dividende 0 (3 Proz.). Generalversammlung 25. November. — Brandenburger a. S.: Corona-Fabrikwerke und Metallindustrie A.-G.: Gewinn 170.898 R. Dividendenvertheilung 8 Proz. (5 Proz.). — Bremen: A.-G. „Defet“: Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß und beschloß, das Kapital um 1.250.000 R. auf 3.750.000 R. zu erhöhen. — Düsseldorf: Stahlwerk Striger A.-G.: Verlust 27.375 R. (208.711 Mark). Verlusttrag im Ganzen 231.086 R. Dividende 0 (wie i. R.). — Elberfeld: Elberfelder Papierfabrik A.-G.: Reingewinn 305.587 R. (100.420 R.). Dividendenvertheilung 12 Proz. (10 Proz.). — Halle: Halber Eisen- und Stahlwerk: Reingewinn 66.531 R. Dividendenvertheilung 60.000 R. = 2 Proz. (0). — Hildesheim: Gasomotorenfabrik Deug. A.-G.: Reingewinn 1.082.682 R. (1.126.242 R.). Dividendenvertheilung 5 Proz. (wie i. R.). — Oberhausen: Gute Hoffmanns-Hütte, Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb: Dividendenvertheilung 20 Proz. (wie i. R.). — Posen: Posener Patempapierfabrik: Die in Dresden abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Vor schläge der Verwaltung. Die auf 7 Proz. festgesetzte Dividende gelangt sofort zur Auszahlung. — Schwelm: Schmelzer Eisenwerk Müller u. Co. A.-G.: Reingewinn 170.192 R. (107.568 R.). Dividendenvertheilung 8 Proz. = 120.000 R. (4 Proz.). — Steele a. d. Rh.: R. B. Dinnendahl, A.-G. Stahlverlechte bei Steele: Reingewinn 99.164 R. (78.001 R.). Dividendenvertheilung 6 1/2 Proz. (4 Proz.). — Wetzlar: Wetzlarer Maschinenfabrik: Reingewinn 407.021 R. (497.822 R.). Dividendenvertheilung 7 1/2 Proz. = 210.000 R. (wie i. R.).

Mannheimer Effektenbörse

vom 29. Oktober.

Table with columns for various securities and their prices. Includes entries like Staatspapiere, 4% Subw. d. B. 1901, 4% Subw. d. B. 1902, 4% Mannheimer Obl. 1901, 4% Mannheimer Obl. 1902, 4% Mannheimer Obl. 1903, 4% Mannheimer Obl. 1904, 4% Mannheimer Obl. 1905, 4% Mannheimer Obl. 1906, 4% Mannheimer Obl. 1907, 4% Mannheimer Obl. 1908, 4% Mannheimer Obl. 1909, 4% Mannheimer Obl. 1910, 4% Mannheimer Obl. 1911, 4% Mannheimer Obl. 1912, 4% Mannheimer Obl. 1913, 4% Mannheimer Obl. 1914, 4% Mannheimer Obl. 1915, 4% Mannheimer Obl. 1916, 4% Mannheimer Obl. 1917, 4% Mannheimer Obl. 1918, 4% Mannheimer Obl. 1919, 4% Mannheimer Obl. 1920, 4% Mannheimer Obl. 1921, 4% Mannheimer Obl. 1922, 4% Mannheimer Obl. 1923, 4% Mannheimer Obl. 1924, 4% Mannheimer Obl. 1925, 4% Mannheimer Obl. 1926, 4% Mannheimer Obl. 1927, 4% Mannheimer Obl. 1928, 4% Mannheimer Obl. 1929, 4% Mannheimer Obl. 1930.

Wien.

Table with columns for bank names (e.g., Böhmer Bank, Wiener Bank) and their respective values.

Manheimer Effektenbörse vom 29. Okt. (Offizieller Bericht.) Die heutige Börse verlebte in äußerst stiller Haltung.

Frankfurter Effektenbörse.

Schluss-Kurse. (Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Table with columns for Reichsbank-Disk. 4%, Wechsel, and various exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German state securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies and their values.

Vergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies and their values.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table listing shares of banks and insurance companies.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations with their terms and prices.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Kreditaktien 211.80, Staatsbahn 150.75, Lombarden 19.40.

Nachbörse. Kreditaktien 211.10, Staatsbahn 150.70, Lombarden 19.40.

Frankfurter Effecten-Societät. 29. Oktober. Kreditaktien 211.10, Disconto-Kommandit 186.20.

Berliner Effektenbörse.

W. Berlin, 29. Okt. Anfangskurse. (Telegr.)

Table listing Berlin stock market opening prices for various securities.

Lombardener. Alle Course per November.

Berlin, 29. Okt. Schlusskurse.

Table listing Berlin stock market closing prices for various securities.

Lombardener. Alle Course per November.

W. Berlin, 29. Okt. (Telegr.) Nachbörse.

Table listing Berlin stock market closing prices for various securities.

Wiener Effektenbörse.

Wien, 29. Okt.

Table listing Vienna stock market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

London, 29. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table listing London stock market opening prices for various securities.

Pariser Börse.

Paris, 29. Okt. Anfangskurse.

Table listing Paris stock market opening prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Oktober. (Telegramm.) Produktenbörse.

Table listing Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Wetter: Trübe.

Berlin, 29. Okt. (Tel.) Produktenbörse. Preis Depeschen aus Nordamerika bleiben ohne Einwirkung.

Wien, 29. Okt. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table listing Vienna commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Liverpool, 29. Okt. (Anfangskurse).

Table listing Liverpool commodity prices for wheat and other goods.

London, 29. Okt. (Bull. Anfang.) Wetter: Schön.

Die heutige Börse verlebte in äußerst stiller Haltung. Die Preise für Getreide sind im Allgemeinen etwas niedriger als am Vortage.

W. New-York, 29. Okt. (Telegr.) Anfangskurse.

Table listing New York commodity prices for wheat, rye, and other goods.

W. Chicago, 29. Okt. (Telegr.) Anfangskurse.

Table listing Chicago commodity prices for wheat and other goods.

Holländische Produktenbörse.

W. Amsterdam, 29. Okt. (Telegr.) Schlusskurse.

Table listing Amsterdam commodity prices for wheat and other goods.

Antwerpen, 29. Okt. (Telegr.) Schlusskurse.

Table listing Antwerp commodity prices for wheat and other goods.

Antwerpen, 29. Okt. (Telegr.) Schlusskurse.

Table listing Antwerp commodity prices for wheat and other goods.

Antwerpen, 29. Okt. (Telegr.) Schlusskurse.

Table listing Antwerp commodity prices for wheat and other goods.

Antwerpen, 29. Okt. (Telegr.) Schlusskurse.

Table listing Antwerp commodity prices for wheat and other goods.

Antwerpen, 29. Okt. (Telegr.) Schlusskurse.

Table listing Antwerp commodity prices for wheat and other goods.

Verantwortlich für Politikal: Chefredakteur Dr. Paul Harns.

